

Erscheint täglich
nachmittags mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 50 Pf.
vierteljährlich 1.50 Mk.
halbjährlich 3.00 Mk.
jährlich 6.00 Mk.
Zusätzlich 10 Pf.
für den Posttransport.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsblatt),
durch die Post nicht be-
zahlt, kostet monatlich 10 Pf.,
vierteljährlich 30 Pf.

Verlag: Leipzig Nr. 1047.
Telegraphen-Adresse:
Volkshalle Halle/Saale.

Volkshalle

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Hainburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Expedition: Geisstr. 21, Hof part. r.

Infectionsgebühr
beträgt für die Gasstation
betriebe über den Raum
15 Pfg. für Wohnungs-
verhältnisse. Besondere
Kategorien 10 Pfg.
Im reaktionellen Teile
kann die Gebühr 20 Pfg.
betragen.

Inferate
für die fällige Nummer
mitten im Jahre bis zu
mittels 100 bis in der
Expedition anfordern
soll.

Eingelassen in die
Postanstalt Halle/Saale
unter Nr. 7888.

Die Bauernrevolten in Bulgarien.

Die Miswirtschaft in den früher unter türkischer Oberhoheit stehenden jetzt selbständigen Balkanstaaten ist bekannt. Die Wälder, die mit großem Brimborium aus dem Türkenjoch befreit wurden, sind nur in das noch nicht minder schlimmeren türkischen Ausbeuten, ihrer eigenen Stammesgenossen, geraten. Die herrschenden Klassen in diesen Ländern, namentlich in Bulgarien, sind durch und durch korrupt. Die Beamtenhaft saugt das Volk aus und ist jeder Befriedung zugänglich. Wer Geld hat, hat recht. In den Kreisen der höheren Militärs herrscht der russische Ruf. Gewalt und Furchen aller Art stehen behäuflich auf der Tagesordnung und werden selten aus der geringen Ehre. Die Finanzen Bulgariens sind durch Krieger, Abenteuerpolitik, Großmachtskriege, Unterjochungen und Verschwendung ruiniert. Die Steuern, die dem Volke auferlegt werden, werden immer drückender. Dabei ist Bulgarien kein Industrie-land, sondern ein Ackerbau-land, der naturgemäß viel weniger steuerfähig ist. Die ganze Frucht des Steuerdrucks fällt auf die arbeitende Bevölkerung, die außerdem noch Steuern, Zinsen und Abgaben aller Art an einen rücksichtslos ausbeutenden, fast ganz steuerfreien Großgrundbesitz zu zahlen hat.

Doch unter solchen Umständen die Landbevölkerung sich dauernd in dem Zustand einer hochgradigen Erregung und Unzufriedenheit befinden muß, und das es nur eines Funken in dieses Pulverfaß bedarf, um die Unzufriedenheit zu offener Empörung auszubringen zu lassen, bedarf keiner weiteren Erläuterung. Dieser Funke hat die Regierung selbst durch ein neues oder besser durch das zurückgegriffen auf ein altes Steuer-System ins Volk geworfen. In ihrer durch die Miswirtschaft hervorgerufenen Geldnotte hat sie an Stelle der Staats-steuer in Geld die Naturalsteuer wieder eingeführt, indem sie von dem Ertrage der Landwirtschaft den zehnten Teil der Ernte erheben will. Dieses System aber, das zu allen möglichen Schikanen und Erpressungen durch die Steuerbeamten wie geschaffen ist, ist dem Volke schon von der Türkenzeit her auf das tiefste verhaßt und würde zudem eine weitere schwere Belastung der Steuerzahler bedeuten. Da alle ihre Proteste gegen diese Belastung nutzlos waren, da sie ferner durch Erfahrungen gewiß auch von der Unmöglichkeit weiterer Proteste überzeugt waren, so beschloßen sie, sich gewaltiam jedem Versuch zur Einführung dieses Steuer-Systems zu widersetzen. Die Gelegenheit bot sich jetzt, als die Präfekten mit der Einsetzung von Kontrolloren für die Bestimmung und Erhebung der Naturalsteuer begannen.

Leider sind die von den Telegraphen-Bureaus verbreiteten Depeschen viel zu sehr im Interesse der bulgarischen Regierung gefärbt, als daß man aus ihnen sich ein klares Bild machen kann. Dagegen erscheint uns ein direkter Bericht des bulgarischer Berichterslaters der Frankf. Ztg. über die jetzigen Vorgänge in Bulgarien durchaus objektiv gehalten. Der Bericht beginnt damit, daß der Primar von Tschilik und der dortige

Subpräses bereits an die Bestellung der Kontrolloren für die Bestimmung und Erhebung der Naturalsteuer gehen wollten. Darüber kam es am Montag vergangener Woche in genannten Dörfer zu einer Revolte, in deren Verlauf die beiden den Subpräses begleitenden Gendarmen umgebracht, dieser selbst aber und der Primar von den erbitterten Bauern in einer Weise mißhandelt wurden, daß letzterer bereits den erlittenen Verletzungen erlegen ist. Auf die Nachricht von diesen Vorfällen begab sich am Dienstag der Präses von Ruzitsch in Begleitung eines staatsanwaltschaftlichen Beamten nach dem an der Straße nach Bjela gelegenen Dörfchen Tschilik, wobei ihm eine unter dem Kommando des Obersten Georgiew stehende starke Militärabteilung von fünf Kompanien der Infanterie-Garnison für den Fall zur Verfügung gestellt wurde, als die rebellierenden Bauern keine Neigung zeigten, sich den Anordnungen der politischen Behörde zu fügen. Als jedoch der Präses wirklich in die Lage versetzt wurde, den Befehlshaber der bewaffneten Macht zur Hilfeleistung gegen die widerpenstigen Bauern aufzufordern, erklärte Oberst Georgiew, daß er für ein militärisches Einschreiten einer Ordre des Kriegsministers bedürfe, während mehrere Offiziere vor der Front die Erklärung abgaben, daß sie nicht auf die Bauern schießen lassen wollten. Der Präses sah sich zur Nicht gewungen und konnte sich erst von Bjela aus an die Regierung um Zuweisung einer ausreichenden und verlässlichen militärischen Unterstützung wenden.

Angesehen gegen aber auch aus der ganzen Umgebung bewaffnete und teilweise berittene Bauern unter Führung von Reservisten der bulgarischen Armee zur Unterstützung der Aufständischen heran, indem sie auf ihrem Marsche die fast fertige Bahnlinie Ruzitsch-Tirnowa teilweise zerstörten und die Telegraphenleitungen beschädigten. Am Mittwoch kam es dann zwischen den bei Tschilik in einer Stärke von 2000 bis 3000 Mann angekommenen Bauern und den unter Befehl des Obersten Vondrowski auf Ruzitsch, Schumla und Tirnowa zusammengezogenen Truppen zu einer förmlichen Schlacht, bei der nach amtlichen Berichten 200 bis 250 Bauern und Soldaten tot oder verundet auf dem Plage gelieben sein sollen, während die wirkliche Zahl der Opfer eine weit größere ist.

Die revolutionären Bauern wurden schließlich zerstreut; doch dürfte das Versteht der Truppen nur der Beginn einer Reihe künftiger Konflikte mit vorläufig unsehnbarem Schlussergebnis sein. Denn der Aufstand ist nicht, wie die amtlichen Depeschen behaupten, auf einige wenige Dörfer beschränkt, sondern hat sich über die christlichen Dorfschaften, ganz Nord-Bulgarien, namentlich aber des westlichen Ruzitsch, ausgebreitet. Die Aufständischen, unter welchen sich viele, noch ihre Militärgeübte befindende Reservisten der bulgarischen Armee befinden, sind militärisch organisiert und erfreuen sich in der Mithrascher Garnison so vieler Sympathien, daß letztere nach Schumla übergeführt und durch andere Truppen-Anteilungen ersetzt werden soll. Am Donnerstag waren von Schumla aus 3000 und von Turtulak aus 6000 bewaffnete Bauern in Anmarsch gegen Ruzitsch begriffen. Zwar wurden diese Scharen durch das ihnen entgegengehende Militär zurückgetrieben. Doch herrscht in Ruzitsch außer der durch die Ver-

hängung des Belagerungszustandes hervorgerufenen Beängstigung eine große Panik, welche durch die von der Regierung angeordnete Verhaftung aller hervorragenden Mitglieder der politischen Opposition nur noch mehr erhöht wird. Die Offiziere, welche sich geweigert hatten, auf die Bauern schießen zu lassen, sind vom Kriegsgerichte zum Tode durch Pulver und Blei verurteilt worden. Doch scheint man sich nachdrücklich eines Besseren besonnen zu haben, da das bejahte Urteil wenigstens "nervals der kriegsrechtlichen Frist nicht zur Ausführung gelangt ist. Charakterschlich ist, daß die Bauern bei ihren Verhandlungen mit den Behörden erklärt haben, daß sie von diesen keine Befehle mehr annehmen wollten, daß der Herr schon auf dem Wege sei, ihnen zu ihrem Rechte zu verhelfen.

Deutscher Richtstag.

191. Sitzung.

Freitag, den 11. Mai, 1 Uhr.

Am Bundesratspräsidenten Graf v. Posadowski.

Zunächst wird auf Antrag der Geschäftsordnungskommission dem für die Unfallversicherung erwiderten Schiedsgericht die Einleitung einer Privatklage gegen den Abg. Fischer-Sachsen (Sog.) verweigert.

Hierauf wird die Beratung der Novelle zu den Unfallversicherungs-Gesetzen bei dem Mantelgesetz fortgesetzt.

§ 1 wird bis zur Erledigung der übrigen Unfallversicherungs-Gesetze zunächst zurückgestellt. § 2 ohne Debatte angenommen. § 3 handelt von den Schiedsgerichten. Die Kommission überträgt die Entscheidung von Streitigkeiten über Unfallbeschädigungen den für die Unfallversicherung erwiderten Schiedsgerichten. Die Organe sind dem Reichsrat beantragen, die Entscheidung besonderen Kammern der Gewerbegerichte zu übertragen.

Abg. Wolfenbühl (Sog.): Die Gewerbegerichte besitzen das Vertrauen der Arbeiter und der Unternehmer. Vor 10 Jahren schänkte man auch in Preussensgerichten für diese Streitigkeiten. Wenn die Regierung jetzt diesen Bericht abgeneigt ist, so liegt es daran, daß mit ihnen engverbunden ist das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht. Gerade dies Wahlrecht hat aber den Gerichten das Vertrauen der Arbeiter verschafft. Deshalb beantrage ich, daß insbesondere Kammern dieser Gewerbegerichte die Entscheidung von Streitigkeiten über Unfallbeschädigungen auf Grund der Unfallversicherungs-Gesetze übertragen werden. Die Vorlage bestimmt dazu die Schiedsgerichte des Invalidenversicherungsgesetzes. Unter den Weisungen dieser Gesetze gibt es aber viele, die mit dem Unfallversicherungs-Gesetz überhaupt nichts zu thun haben. Ich bitte Sie daher, meinen Antrag anzunehmen. (Bravo! bei den Sog.)

Abg. Herr. von Tumm (Sog.) erklärt sich gegen den Vorschlag, da er das Prinzip territorialer Schiedsgerichte für verfehlt hält.

Schleimert von Wieditz bittet um Annahme der Kommissionsvorlage.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. von Nischföden (Sog.) und von Mann-Dillenburg (natl.), die sich für die Kommissionsentscheidung erklären, schließt die Diskussion.

Der Antrag der Sozialdemokraten wird abgelehnt. § 3 in der Kommissionsfassung angenommen.

Harle Tage.

Von Hans Krawald. (Nachdruck verboten.)

VIII.

Walter ging mit der Maulwurfsfrau zur Erbauungsstunde. Sie wollten heute etwas früher als sonst am Verfallsmarkt ort sein. Er sorgte sie unter, um ihr das Gehen zu erleichtern. „Ne, wie ich mich freue, daß Du jetzt so regelmäßig zu uns kommst!“

„Ja, ich muß in jeder Woche meine Erbauung haben. Zu Hause bin ich einsam. Unsere Bekanntschaften sind das einzige, was ich habe.“

„Ach ja — Du vermirst, Du bist wirklich zu bedauern... Siehst Du — ich will gewiß keinen Menschen schiedt machen — aber Deine Frau — Ne — Du bist wirklich zu bedauern.“

Und Walter kam sich zu bedauernswert vor, daß er ganz niedergedrückt neben der alten Frau lag. Die zunehmende Finsternis und der Schall der Schritte, der die Luft durchzog, machte ihm wehmütig. Als er wieder sich nachgrübelte, hatte er großes, großes Mitleid mit sich.

Es war noch niemand von der Gemeinde angekommen, als sie in den Laden der beiden Engel traten. Die älteste von ihnen hatte sich bereits zum Empfang der Brüder und Schwestern bereit gemacht.

Heber der Thür zu ihrer Wohnung fragte der Hauptwachtmeister der Gemeinde: „Wir alle trüben die Dir!“

Der dunkle Rock war glatt gearbeitet. Auch die schwingelnde Taille war nur hoch über dem Schritt eingeflochten. Aber der Schulter zu Schulter saßen ja künftige kalten rotfarbener Seide. Unter dem freien Arm wollte sich eine mächtige Schleiße aus Eisenstift, über dessen Weisse das graue Gesicht wie ein Wärmeverkürft sich erhob. In der Schleiße blühte eine goldene mit Glassteinen besetzte Kugel.

Als sie den Arm über den Abendhimmel reichte, flirrten an ihrem Goldbesen viele Armeisen.

„Meine Schwester ist gleich fertig“, sagte sie lächelnd. „Wir können ja immer hinübergehen.“

„Du, geht Ihr beide man immerzu. Ja warte, bis die Schwester fertig ist“, meinte die Maulwurfsfrau und setzte sich auf einen Stuhl.

Die Bekanntschaften erwiderte, dennoch aber ging sie mit Walter nach dem Bettzimmer. Unterwegs schlug sie lächelnd die Augen nieder und fragte leise: „Ist das wahr, daß Sie so schnell zu Hause behandelt werden?“ — Sie vergaßen, es schiedt sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es doch gewiß verdient, recht, recht glücklich zu sein. Sie sprach das so leuchtend und mit so entzückend lächelnd, als wenn sie von einem wunderbaren Gottesdienst erzählt hätte, daß, müde das nicht herrlich sein, als hätte sie sich wohl nicht, daß sie diese Frage — aber nicht über doch zu manches — Und Sie hätten es

§ 5. Die Mitglieder der gewählten Landes-Verwaltungsbehörde werden durch die bestimmten anderen Behörden die Entscheidung darüber, wie viel Mitglieder von dem Ausschuss der Versicherungsanstalt aus solchen Berufsvereinigungen oder Ausübungsberufen zu wählen sind, die im Bereiche des Versicherungsbereiches vertreten sind. Die Sozialdemokraten beantragen, daß die Verteilung der Mitglieder entsprechend der Zahl der in dem einzelnen Berufsgruppen beschäftigten Personen festzusetzen ist. Die Wahl erfolgt für die einzelnen Versicherungsgebiete getrennt entsprechend der Wahl zu den Gewerbeämtern.

Der zweite Absatz des Paragraphen legt fest, daß die Vertreter der Arbeitgeber und der Zahl der stimmberechtigten Mitglieder der Berufsvereinigungen und der Vertreter der Ausübungsberufen aus den Beamten der Betriebe, für welche die Ausführungsbehörde bestimmt ist, zu wählen sind. Den Vorschlägen der Berufsvereinigungen und den Ausführungsberufen ist Gelegenheit zu geben, geeignete Personen im Vorschlag zu bringen. Die Sozialdemokraten beantragen das Recht, geeignete Personen vorzuschlagen, auch für die Inhaber der Arbeitgeber.

Abg. Stadthagen (Soz.): Auch bei diesem Antrage leitet und die Rechte der Arbeitgeber. Sachverständige sind, das ja auch in verschiedenen Positionen gefordert worden ist. Gerade bei den Schiedsgerichten sollte diese Forderung beachtet werden. Wenn aber die Schiedsgerichte Vertrauen genießen sollen, muß der Kreis derer, die die Streitenden wählen, möglichst erweitert werden. Mit dem zweiten Antrage erheben wir die Forderung, die Sachverständigen der Berufsvereinigungen als Organe anerkannt werden. Wir bitten, die beiden Anträge anzunehmen. (Bravo! 1. d. Soz.)

Hierauf wird der Paragraph unter Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge in der Kommissionsfassung angenommen. § 7 bestimmt: Bei der Verhandlung über Unfälle aus dem Bereiche der Landwirtschaft, die dem Versicherungsgebiete angehören, sind die Berufsvereinigungen gleichmäßig zu berücksichtigen. Bei anderen Verletzungen kann der Vorsitzende des Schiedsgerichts auf Antrag sachverständiger Mitglieder zuziehen.

Die Abg. Albrecht u. Gen. (Soz.) beantragen, daß die landwirtschaftlichen Verletzungen aus allen Berufsgruppen bei den Verhandlungen ausgenommen werden müssen; esensuell: den ersten Satz zu streichen.

Abg. Hofmeister (liberal) beantragt in Satz 1 vor „zuzuziehen“ einzufügen: „im übrigen die sonstigen Mitglieder“.

Abg. Stadthagen (Soz.) fordert, daß bei allen Entscheidungen über Unfälle Sachverständige zuzuziehen sind. Sollte jedoch der diesbezügliche Antrag seiner Sachverständigen nicht angenommen werden, so bitte er dringend, den ersten Satz zu streichen, damit alle Berufsgruppen gleichmäßig behandelt würden. Geheimrat Caspar wendet sich gegen die sozialdemokratischen Anträge. Der erste Antrag ist nicht durchführbar. Andererseits solle man doch wenigstens einigen Berufsgruppen die Wahlrecht der Zuzuziehenden gleichmäßig die Verteilung zu lassen.

Abg. Hofmeister (liberal) begründet seinen Antrag. Darauf werden die Anträge Albrecht u. Gen. abgelehnt; der Antrag Hofmeister wird angenommen, desgl. die zu verändernde Kommissionsfassung.

§ 7 a bestimmt, daß zu Beginn jedes Geschäftsjahres aus den abgelaufenen Berichten, die am Orte des Schiedsgerichts wohnen, die Sachverständigen zu wählen sind. Reichert v. Stumm (Reichsp.) beantragt, diesen Paragraphen zu streichen.

Nach unentschiedener Debatte wird dieser Antrag abgelehnt, § 7 a angenommen.

Nach § 8 hat dem Schiedsgerichte eingereichte Urkunden der Berufsvereinigungen nach dem Verlesenen mitzutellen; inwiefern Artliche Zeugnisse in gleicher Weise mitzutellen sind, entscheidet zunächst der Vorsitzende. Den zweiten mit „inwiefern“ beginnenden Satz beantragen die Abg. Albrecht u. Gen. (Soz.) zu streichen.

Abg. Hofmeister (liberal) beantragt, den zweiten Satz des ersten Absatzes zu streichen. Die Verlesenen leisten willigste Mitteilung nach dem Gutachten des Arztes. Durch eine solche Mitteilung wird auch erreicht, daß nicht Dinge in das Gutachten kommen, die nicht hineingehören. Der Antrag Albrecht u. Gen. wird abgelehnt, § 8 angenommen.

§ 8 a beantragen die Sozialdemokraten: Soll dem Verlesenen nicht die Vollrechte bewilligt werden, weil er in einem anderen Berufe noch etwas erwerben könnte, so sind Sachverständige aus dem Berufsgebiete, in dem er noch Erwerbsmöglichkeit haben soll, vor der Entscheidung zu hören.

Abg. Hofmeister (liberal) begründet den Antrag. Nach kurzer Debatte wird der Antrag abgelehnt. § 10 bestimmt die Organisation des Reichsversicherungsamts. Abg. Hofmeister (liberal) beantragt, das Wort „Spruchkammer“ durch „Enat“ zu ersetzen.

Staatssekretär Graf v. Posadowski bittet, das gute Wort „Spruchkammer“ beizubehalten. Der Antrag Hofmeister wird angenommen; ebenso § 15 der Kommissionsvorlage.

§ 15a regelt, wie Spruchkammern sich zu verhalten haben, wenn sie in grundsätzlichen Fragen von der Entscheidung einer anderen Spruchkammer abweichen wollen. Nach einem Antrag v. Reichsp. soll in diesem Falle eine erweiterte Berufung zulässig sein. Dieser Antrag wird abgelehnt, unter dem Vorbehalt des Reichsversicherungsamts in der Beziehung mit zwei nichtständigen Mitgliedern, des Reichsversicherungsamts, zwei ständigen Mitgliedern,

zwei ständigen Mitgliedern und einem Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmers. An Stelle der zwei nichtständigen Mitglieder können ständige Mitglieder des Reichsversicherungsamts zugezogen werden. Abg. Hofmeister (liberal) beantragt, die Worte in dem Satze v. Reichsp. zu streichen. Der Antrag Reichsp. wird abgelehnt. Abg. Stadthagen (Soz.) tritt für die Kommissionsfassung ein. Der Antrag Reichsp. wird mit dem Amendement Gauke angenommen.

§ 20 bestimmt: Die Berufsvereinigungen sind berechtigt, unter Berücksichtigung der landesgesetzlichen Vorschriften Einrichtungen zu treffen.

1. zur Versicherung der in § 9 des Gewerbeunfallversicherungsgesetzes, § 117 des Unfallversicherungsgesetzes für Land- und Forstwirtschaft, § 110 des Gewerbeunfallversicherungsgesetzes Verlenen gegen Unfall. 2. zur Organisation des Arbeitsnachweises.

Abg. Hofmeister (liberal) beantragt, den Eingang des Paragraphen zu streichen. Die Berufsvereinigungen sind berechtigt, Einrichtungen zu treffen.

1. zur Versicherung der Betriebsunternehmer und der ihnen in Bezug auf Unfallrisiko gleichgestellten Verlenen gegen Unfall. 2. zur Versicherung der Betriebsunternehmer und der ihnen in Bezug auf Unfallrisiko gleichgestellten Verlenen gegen Unfall.

Die Abg. Albrecht u. Gen. (Soz.) beantragen, die Ziffern 1 und 2 zu streichen. Der Abt. 2 des Paragraphen lautet:

Die Teilnahme an diesen Einrichtungen ist freiwillig. Wird jedoch eine Unfallversicherung bei einer landwirtschaftlichen Berufsvereingung eingereicht, so sind die Berufsvereinigungen für die Verlesenen zu berücksichtigen, falls dies in der Vereinsstatuten festgelegt ist. Soweit es sich um Unfallversicherung handelt, darf bei der Einrichtung unter 1 nicht mehr als zwei Drittel durch Versicherung gedeckt werden. Bei der Einrichtung zu 2 sind die Arbeiter in gleichem Umfang wie die Arbeitgeber bei der Verwaltung zu beteiligen.

Die Abg. Hofmeister (liberal) beantragt, den ganzen Paragraphen 2 zu streichen. Abg. Hofmeister (liberal) beantragt, den ganzen Paragraphen 2 zu streichen.

Abg. Hofmeister (liberal) beantragt, den ganzen Paragraphen 2 zu streichen. Abg. Hofmeister (liberal) beantragt, den ganzen Paragraphen 2 zu streichen.

Abg. Hofmeister (liberal) beantragt, den ganzen Paragraphen 2 zu streichen. Abg. Hofmeister (liberal) beantragt, den ganzen Paragraphen 2 zu streichen.

Abg. Hofmeister (liberal) beantragt, den ganzen Paragraphen 2 zu streichen. Abg. Hofmeister (liberal) beantragt, den ganzen Paragraphen 2 zu streichen.

Abg. Hofmeister (liberal) beantragt, den ganzen Paragraphen 2 zu streichen. Abg. Hofmeister (liberal) beantragt, den ganzen Paragraphen 2 zu streichen.

Abg. Hofmeister (liberal) beantragt, den ganzen Paragraphen 2 zu streichen. Abg. Hofmeister (liberal) beantragt, den ganzen Paragraphen 2 zu streichen.

Abg. Hofmeister (liberal) beantragt, den ganzen Paragraphen 2 zu streichen. Abg. Hofmeister (liberal) beantragt, den ganzen Paragraphen 2 zu streichen.

Abg. Hofmeister (liberal) beantragt, den ganzen Paragraphen 2 zu streichen. Abg. Hofmeister (liberal) beantragt, den ganzen Paragraphen 2 zu streichen.

Abg. Hofmeister (liberal) beantragt, den ganzen Paragraphen 2 zu streichen. Abg. Hofmeister (liberal) beantragt, den ganzen Paragraphen 2 zu streichen.

Abg. Hofmeister (liberal) beantragt, den ganzen Paragraphen 2 zu streichen. Abg. Hofmeister (liberal) beantragt, den ganzen Paragraphen 2 zu streichen.

Abg. Hofmeister (liberal) beantragt, den ganzen Paragraphen 2 zu streichen. Abg. Hofmeister (liberal) beantragt, den ganzen Paragraphen 2 zu streichen.

Abg. Hofmeister (liberal) beantragt, den ganzen Paragraphen 2 zu streichen. Abg. Hofmeister (liberal) beantragt, den ganzen Paragraphen 2 zu streichen.

gestimmt nicht zugelassen worden ist. (Hört, hört! links.) Hier soll beschlossen werden sein, in der nächsten Woche das Reichsversicherungsamt und die Landesversicherungsämter auszuwählen. Ich bitte den verehrten Herrn Reichspräsidenten um Auskunft, was er über die Dispositionen des Reichspräsidenten weiß.

Reichspräsident Schmidt-Greifherd: Mir ist von einer solchen Disposition nichts bekannt. (Hört, hört! links.) Ich weiß nur, daß der Reichspräsident mit Zustimmung des Herrn Reichspräsidenten auszuwählen ist, um über eine Sitzung für denselben zu beraten. (Geheuerkeit.) Ueber die Dispositionen weiß ich nur so viel, daß beabsichtigt wird, die Unfallversicherung möglichst rasch auszuführen zu lassen.

Schluß der Sitzung: 6 Uhr.

England und Transvaal.

Lord Roberts hat den Sandfluß überschritten, den etwa 30 Kilometer nördlich von Smaaldie die Bahn Bloemfontein-Vretoria kreuzt. Er meldet vom Donnerstag Mittag 1 Uhr:

Der Feind ist in vollem Rückzug. Er nahm eine Stellung ein, die sich über mehr als 20 engl. Meilen erstreckte. Die englische Stellung war natürlich viel länger. Unsere Verluste sind, wie ich hoffe, nicht groß. Die Kavallerie und die reitende Artillerie verfolgten den Feind auf 3 verschiedenen Wegen.

Vom Donnerstag abend 9 Uhr meldet Lord Roberts: Ich hatte heute einen erfolgreichen Tag. Ich trieb den Feind von einem Ort zum andern. Die britischen Truppen befinden sich jetzt acht Meilen nördlich vom Sandfluß. Die Kavallerie und die reitende Artillerie befinden sich in Vretoria, die Division Under den Delfontain, die Truppen Hamilton mit Kavallerie in Broadwood. Als ich zuletzt von ihnen hörte, waren sie auf dem Marsche nach den Kreuzwegen in der Nähe von Vretoria begriffen. Hamilton begabene hartnäckig Widerstand. Die Brigade Smith Dorrain war einige Stunden damit beschäftigt, damit nachher zu ziehen. Die bisher gemeldeten Verluste sind unbedeutend.

Aus Labanaha meldet Reuters Bureau vom Donnerstag: Infolge einer Verletzung der Burenführer sind die Buren nach Süden zurückgedrängt und haben eine Linie östlich von Labanaha inne, welche sich 20 Meilen von Norden nach Süden erstreckt. Die Kavallerie des Generals Prater hatte ein Gefecht mit einem Burenkommando, welches Prater zu einem kleinen Erfolg kommen ließ.

Mit der Vertiefung des Kriegsentwicklungs, die England demoralisiert von den Buren einfordern will, hat es der britische Kolonialminister Chamberlain sehr eifrig. Er hat erklärt, er in der Donnerstagssitzung des Unterhauses, daß daraus die Entschädigungsansprüche der „Loyal Subjects“ in Natal wegen der ihnen durch den Krieg erwachsenen Verluste bestritten werden sollen.

Die Reichsregierung hat die Beratung des Unfallversicherungsgesetzes ganz wesentlich gefördert. Das ganze Mantelgesetz, welches die für alle Teilgebiete gemeinsamen Bestimmungen über die Gerichtsorganisation für die Entscheidung in Unfällen enthält, wurde in zweiter Lesung erledigt. Die Anträge unserer Verbündeten, welche die Tendenz verfolgten, sachverständige Arbeiter-Elemente angemessen stark in die zur Entscheidung in Unfällen berufenen Schiedsgerichte und Spruchkammern zu bringen, wurden nachdrücklich abgelehnt. Das gleiche Schicksal hatte ein Antrag, welchen anzuhören der in der Vorlage vorgesehenen territorialen Instanzen (Schiedsgerichte, einen Ausschuss der Gewerbeämter) mit besonderen Kammer für Unfall-Schiedsgerichte legen wollte. Nicht beabsichtigt sind für die Berufsvereinigungen gewisse Bestimmungen des Mantelgesetzes, die ihnen eine Erweiterung ihrer Geschäftsberechtigkeiten einräumen. Die Berufsvereinigungen dürfen von jetzt ab die Unfallversicherung in den Kreis ihrer Zuständigkeit ziehen. Der Beschluß ist charakteristisch für das Wohlwollen, was man bei dem ganzen Werke des Berufsvereinigungen entgegengebracht hat.

Heute kommt das Unfallgesetz für die Land- und Forstwirtschaft an die Reihe. Am Schlusse meines Vorgesetzten Singer auf die Ungewißheit in der parlamentarischen Lage hin und zog dabei eine Kluft zwischen Zentrum und Kontraktion an. Nicht, die den Feind hat, die los Fänge und das Reichsversicherungsamt noch vor Beginn der Beratung der Flottenvorlage in den nächsten Tagen zu bringen. Morgen dürfte sich infolge der Singer'schen Ausrufung die parlamentarische Lage auch für die Allgemeinheit klären.

Revanche für den Bierzo II. Die zur Redung der Flottenkosten mit in Aussicht genommene Erhöhung des Bierzolls giebt dem Better Vland Anlaß, hervorzuheben, daß Dörflich

Die Frühstückspause trat ein. Die Maurer legten Gestein und alle heftig und kamen herauf, die die Straße zu messen von ihnen gegen in ein Bierloch in der Nähe, um sich dort im Schatten abzukühlen. Einer von ihnen kam auf Walter zu — der Maurer Karl.

Walter erwartete ihn. Er wollte ihm schon sagen, daß er auf seinen unangenehmen Jungen mehr Obacht geben müßte! Sein Mädchen, seine Grete, sollte nicht durch seinen Frechwerden werden. Dagegen wollte er ganz ernsthaft Widerspruch erheben.

„Du“, sagte er zu Karl, als sie die Kadenstufen hinauf schritten, „das geht nicht so weiter mit Deinem Jungen. Das kann ich unter keinen Umständen dulden!“

„Na, dein Junge verflucht meine Grete zum Boden im Freien. Denk mal! Die Kinder haben ohne Abwaschung!“

„Aber du machst doch keinen Quaal mich!“ meinte Karl, halb ängstlich lachend, als er sah, mit welchem Ernst Walter sprach.

„Es sind doch Kinder!“

„Na, ja! Übernimm! Es jung und schon zu verdorben!“

Karl blinnte prächtlich auf. Was für Gedanken mußten im Kopfe des anderen wachen, daß er so niedrig dachte. Er beantwortete das Gerede gar nicht, um sich nicht in Wut zu sprechen. Bewegungen lustig meinte er:

„Na, du bringst mich bald immer arbeiten — bei Euch geht es in den Laubstücken! Wenn man sieht, wie die Käufer in erlaucht Zuge reinziehen in Eure Sube, da muß man ja Respekt vor Euch kriegen!“

(Fortsetzung folgt.)

Geleitet.

— Vor dem Schöffengericht Nürnberg fand dieser Tage eine Verhandlung wegen Kontinuitäts statt. Im Verlauf der Verhandlung trug der Herr Ministerpräsident eine Zeugin, eine verheiratete Frau, warum haben Sie denn am dem Zusammenkommen des Herrn W. mit seiner Schwestern Schwester? Die Zeugin erwiderte: Ich ergere mich hoch, weil die zwei so zusammenkommen können, unverschämter aber hat heiraten müssen. (Eimplicissimus.)

meinde anfertigen sollen, um sich an den Entscheidungen der gemeinschaftlichen Erbauungsstunden zu entschließen. — Aber sie hatte ja eben gar keinen Sinn für das Schöne! — In einem Saal, der hinter dem Hause lag, saßen die Kinder an den Tischen war alle Sonne — Licht — Wärme — übermäßige Wärme. Die Mädchen luden die Schattenseiten der Straßen auf. Aber es konnte, entsetzte der laubburchstehenden Stadtluft, um nicht nur die Dinge zu haben, sondern auch hinter die Solpanken am Fluß zu gehen, über denen eine laute Stimme wehte, — die Badenstufen. Undlich konnte wieder unter dem blauen Himmel gebadet werden, unmittelbar vom warmen Winde.

Waden! Dieses kleine Wort treibt viele Armeelinderer hinaus, um an verbotener Stelle ein Freibad zu nehmen. Es ist eine Lust, wenn man diese Kinder sieht, die keinen Großen in der Erde haben (für den Rest in die Solpanken eingestiegen werden, um ihre kleinen Füßchen in der Erde zu baden. Wenn einmal in ein kleines Becken in der Erde nach Reinlichkeit und Gesundheit sein beinzieht? Warum hört er nicht auf das obervielgütige Gebot!

Aber trotz der Aussicht, Befähigung mit der Wasserniere modden zu müssen, gehen die kleinen Kinder immer wieder munter und mutig ins Wasser, tauchen die Köpfe unter, trampeln mit den Armen und Beinen und versuchen zu rennen in dem Wellen. Sie kennen auch keine Gefahrerkenntnis; ja, man bedenk nur! — sie laufen sich nicht einmal Abwaschung und gehen hilflos in das laute Element!

Und wie sich dann die kleinen Kerle auf der Wiese herumwühlen, nach, um nach ein Sonnenbad zu nehmen — wie sie Farbe bekommen und ihre Augen — wie gelblich sie werden und aufleuchten vor dem Sonne!

Walter kam dazu, sich die Köpfe des Mädchens anzusehen. Er hatte es am liebsten über sich, wie es mit ihm, dem Sohne des Maurers Karl, sowie einigen andern Nachbarkindern in einem kleinen Nebenbau der Gasse, der sich um Winden herumtummelte, gebadet hatte. Seine reinen Empfindungen waren aus tiefer Verleitet worden, als er die Kinder bloß und nackt im Wasser herumtummeln und sich bespülen sah. Wie fremden Verweilen hatte er sein Kind nach Hause geführt.

„Du“, sagte er nicht wieder haben geht“, sagte er zu dem Kinde,

als siehst es fertig angekleidet hatte und es hinausleitete in die freie Luft, in die Sonne.

„Aber du machst doch keinen Quaal mich?“ meinte Karl, halb ängstlich lachend, als er sah, mit welchem Ernst Walter sprach.

„Es sind doch Kinder!“

„Na, ja! Übernimm! Es jung und schon zu verdorben!“

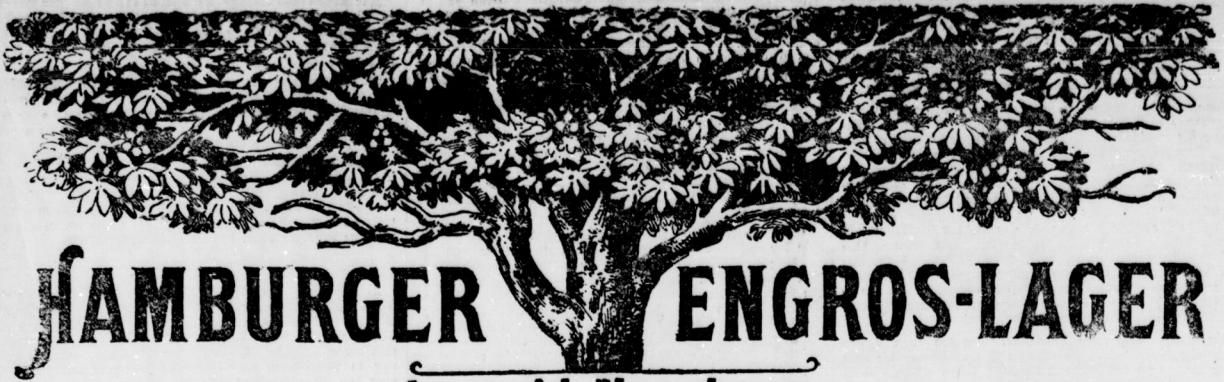
Karl blinnte prächtlich auf. Was für Gedanken mußten im Kopfe des anderen wachen, daß er so niedrig dachte. Er beantwortete das Gerede gar nicht, um sich nicht in Wut zu sprechen. Bewegungen lustig meinte er:

„Na, du bringst mich bald immer arbeiten — bei Euch geht es in den Laubstücken! Wenn man sieht, wie die Käufer in erlaucht Zuge reinziehen in Eure Sube, da muß man ja Respekt vor Euch kriegen!“

(Fortsetzung folgt.)

Geleitet.

— Vor dem Schöffengericht Nürnberg fand dieser Tage eine Verhandlung wegen Kontinuitäts statt. Im Verlauf der Verhandlung trug der Herr Ministerpräsident eine Zeugin, eine verheiratete Frau, warum haben Sie denn am dem Zusammenkommen des Herrn W. mit seiner Schwestern Schwester? Die Zeugin erwiderte: Ich ergere mich hoch, weil die zwei so zusammenkommen können, unverschämter aber hat heiraten müssen. (Eimplicissimus.)



HAMBURGER ENGROS-LAGER

Halle a. Saale. **Leopold Nussbaum.** 6. Kleinschmieden 6.

Empfehle in großer Auswahl:
Perltulle, Flittertulle, Spitzenstoffe.
Beston-Spizestoffe.
Spachtel-Spizestoffe.
 **Tull** 
 zum Durchziehen für Volants.
Spitzen und Spitzen-Einsätze
 in überraschend großer Auswahl.
Schleifen, Jabots, Rüschen.
Blusenhemden große Auswahl, niedrige Preise.

Empfehle in großer Auswahl:
Schwarzen Schmelzbesatz Meter von 5 Pf. an.
Schwarze matte Besätze Meter von 7 Pf. an.
Perl-Garnituren für Taiden, Stück v. 65 Pf. an.
Kleider-Franzen in schwarz u. farbig,
 neuester Kleider-Besatz.
Schwarze Tüllborden mit Flitter.
Schwarze und farbige Stickerie-Befäße.
Gürtelschlösser, Garnierschnallen.
Gürtelband in Gold, Nips, Noiree und Sammel.
Handschuhe. Strümpfe.

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen. Zahlstelle Nietleben.
 Sonntag den 13. Mai 1900 von nachmittags 3 1/2 Uhr an im Vereins-Lokal (Gasthof zur „Sonne“ von G. Klug)
Kränzchen, abends Ball.
 Hierzu sind Freunde und besonders auswärtige Kollegen herzlich eingeladen.
 Die Bevollmächtigten.

Sohl- und Oberleder, fertige Schäfte, fäml. Schuhmacherartikel u. Werkzeuge
 empfiehlt zu billigsten Preisen
H. Wiebach, Nikolaisstr. 12,
 Lederhandlung u. Schäftefabrik.

Sozialdemokratischer Verein für den Agitationsbezirk Beih.
 Sonntag den 13. Mai
Ausflug nach Theissen
 nach dem Gasthof zum „Blauen Stern“.
 Treffpunkt: Restaurant „Deutscher Kaiser“, Weichenfelderstraße.
 Abmarsch daselbst um 2 Uhr nachmittags.
 Alle Mitglieder werden erwidert, sich an dem Ausflug zu beteiligen; es gilt den Wirt im „Blauen Stern“ zu unterstützen, der für Vergabe seines Saales zu Versammlungen die Bestleistung erbringt. Die auswärtig wohnenden Mitglieder kommen ebenfalls in den „Blauen Stern“.



R. Sachs Nachf.ig.
 empfiehlt
Herren- und Knaben-Stroh- und Filzhüte.
Herren- und Knabenmützen
 in größter Auswahl.
 Nur neue Muster. Konferkt billig.
R. Sachs Nachf., Gr. Ulrichstr. 37 (Schiffchen).
 Lieferant des Beamten- und Konsum-Vereins.

Abbruch.
 Von 8 Käufern an der Universität sind 65.000 Dachziegel, 180 Stuben- und Stallthüren, 150 Fenster, Bretter, eiserne Dachfenster, 1 Ladenvorbau, Waschkleiel, Treppen, 10 Kochöfen, Nugholz, Ballen, Sparren und Säulen in verschiedenen Längen und Stärken, Brennholz in Fagern und Scheben jeden Tag billig zu verkaufen.
 Der Verkauf findet auch Sonntags bis 1/2 10 Uhr statt.
 Gut erhalt. Kinderwagen u. Kinderstühle verkauft **Erbenstr. 12, 1.**

Restaurant und Café „Schmelzershöhe“.
 Sonntag den 13. Mai
großer Familienabend mit musikal. Unterhaltung.
 Vormittags gemüthlicher Frühstüchchen mit Speckfuchen.
 Zum Ausklang gelangt hochfeines Sodabier, Pilsener u. Münchener Bürgerbräu.
 Es ladet freundlich ein **Familie Fr. Emmor.**

Geschäfts-Übernahme.
Das Barbiergeschäft Geiststr. 19,
 welches mein verstorbenen Vater im Jahre 1864 gegründet hat, habe ich übernommen und bitte das fernere Wohlwollen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen.
Kernmann Raute.

Nur mit Mk. 5 Anzahlung erhalten Sie bei mir
Anzüge
Paletots
Kinderwagen.
Knaben-Anzüge
 schon mit Mk. 1.50 Anzahlung.

Auf
Abzahlung
 empfiehlt
Paul Sommer,
 nur Leipzigstr. 14,
 1. u. 2. Etage.
 10 Minuten vom Bahnhof entfernt.

Stoff zu Kleider
 schon mit Mk. 2 Anzahlung.
Federbetten, Uhren,
Schuhwaren.
Möbel, Spiegel,
polsterwaren.
Wohnungs-Einrichtungen
 sowie Waren aller Art.



1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 110

Halle a. S., Sonntag den 13. Mai 1900

11. Jahrg.

Das agrarische und das anti-agrarische Kartell.

b. Die Zeiten haben sich geändert. Früher schimpften die Konservativen auf die „sozialen, mancherseits liberalen“ und die Liberalen auf die „falschdenkenden konservativen“. Jetzt wirkt das Wort „sozial“ auf die Konservativen wie das rote Tuch auf Truthühner und gewisse hochtragende, hüfelpaltende und wiederkehrende Vierfüßler, während umgekehrt der freihändlerische Mandatsträger Liberalismus seine ziemlich ausgeleerte Kistkammer mit Waffen aus dem Arsenal der Radikalpolitik zu füllen sucht.

Schon zu wiederholten Malen haben wir ausgeführt, wie die Hochschulblätter nach der Façon Stuttgart eine Allianz auf Leben und Tod mit dem Sozialismus, mancherseits liberalen, wie selbst der kanakwärmereißige Hügel der großindustriellen Bourgeoisie, die um Krupp, sich Aufnahme in diesen Bund eider Seelen zu verschaffen trachtet.

Geingtigt durch dieses erneute Kartell der industriellen und agrarischen Schutzvölker, dieses Kartell, das sich jedoch von dem früheren durch ein weit entchiedeneres Vorwiegen des Agrarierturns und durch ausgeprägtere Handelsbeziehungen auszeichnet, suchen die Vertreter der kommerziellen und finanziellen Bourgeoisie, die Vertreter des Handels, namentlich des Exporthandels, der Banken und der Örtlich anglich herum nach Verbindeten: wissen sie doch sehr wohl, daß sie für sich allein außer Stande sind, jenem Kartell Widerstand zu leisten. Freilich: eine ehrliche Waffenbrüderschaft, wenn auch nur auf kurze Zeit und zu eng umgrenztem Zweck, mit dem Proletariat einzugehen, dazu vermögen sich diese zitternden Handelsleute, deren Herzen in ihren Geldbörsen wohnen, nicht aufzuheben. Die eingeworfene Furcht vor dem Schredenwort „Sozialismus“ versehen sie nur foneit zu können, daß sie jagt auf dem siebenmal durchstochten, hornbüchsig verblödeten, mit fremden Beleidigungen bis zur Besinnung fast des ursprünglichen Gedächtnisses verlusten Gedächtnis nippen sich erkennen, das die Combar, die Brentano, namentlich aber die Naumann mit größerer oder geringerer Kunst aus dem Weine des ursprünglichen Sozialismus zu bereiten gewußt haben.

„Klerale Sozialpolitik“ liest das Berliner Tageblatt frei nach Combar, Ferner und Brentano. „Goch der Bund zwischen Demokratie und Kaiserthum“ schreibt es aus Wiesbaden, nachdem es vom Warrer Naumann die Parole empfangen hat.

Wie das so zu gehen pflegt: Der Ruf, der aus einem Munde in den anderen übergegangen ist, verliert viel von seinem ursprünglichen Inhalte und büßt ganz seine natürliche Melodie ein. Wohl ist es eine sehr verschömmene Vorstellung, besser ein Gemüth zum Teil sehr verschiedener Vorstellungen, was der Warrer Naumann unter dem Sammelnamen „Demokratie“ zusammenfaßt. Aber das Naumannsche Ideenbild behält doch wenigstens immerhin eine entfernte Ähnlichkeit mit der ursprünglichen Bedeutung des griechischen Wortes „Demokratie“, das auf Deutsch beinahe in wörtlicher sowohl wie sinngreuer Uebersetzung „Volksherrschaft“ heißt. Im Berliner Tageblatt dagegen hat das, was dort „Demokratie“ genannt wird, mit „Volksherrschaft“ oder dem Bestreben, eine solche herbeizuführen, nicht das geringste mehr zu thun; alles, was nicht agrarisch ist, wird mit einem hünen logischen Sprunge — Seiltänzersprung über den Niagara, vilegale Passalle in solchem Falle zu sagen — mit „demokratisch“ gleichgesetzt.

Verschömmert der verschömmene Begriff der Naumannschen Demokratie im Gehirne der Leute des Berl. Tagbl., noch mehr, so wird dagegen der Naumannsche Monarchismus, an sich überhaupt genug, bei den Massen u. s. w. herartig überhört, daß er fast dem reinen, haren Hygiantismus sich in nicht, aber auch in gar nichts mehr untercheidet. Die alte Gefährte: macht einmal der deutsche Liberalismus in Sozialität, so löst er gemeinhin das Junkertum weit hinter sich.

Die um Nichter, sie wissen sehr wohl — ihrer klügler und fester Mann, Dr. Leopold Barth, hat es ja offen ausgesprochen — daß die letzte Heerde, die sicherste Schutzwehr im Kampfe gegen das Agrarierturn das politisch organisierte Proletariat, d. h. die Sozialdemokratie, ist. Aber, wie schon gesagt, in der Angst um den Gelbäck, die die große Mehrzahl dieser Liberalen durchzittert, suchen sie lieber an jede andere Stütze, als an die natürliche, gegebene sich anzuklammern.

Daher der Hygiantismus, daher das Weidgeln mit der Flotte, daher das Herr Naumann abgetauchte Freiten Wilhelm II. als des Zudruffreiters.

So weit ist der deutsche Liberalismus herabgekommen, daß die Stummste Post es wagen darf, ohne fürchten zu müssen, widerlegt zu werden, leitende linksliberale Blätter des Hygiantismus anzuschuldigen.

Ja, die Walde und die Ziegler, die Hartort und selbst die Foverbeck müssen sich im Grabe umdrehen, wenn sie das Treiben ihrer Epigonen ansehen können.

Parteinarrichten.

— Die Erklärung des Genossen Bernheim in der Neuen Zeit, welche wir bereits inhaltlich kurz wiedergegeben haben, lautet: —

„Nachdem ich mich nimmere zur Genüge haben überzeugt habe, daß eine kollegialische Mitarbeiterchaft an der Neuen Zeit für mich zur Zeit unmöglich ist, habe ich mich entschlossen, die Redaktion der unangenehm belästigten des Nachdenkens über Inhalt und Zweck meiner ihr unergütlichen Arbeiten zu entbehren. Es erlaube mir meinen Austritt aus dem Verband der Neuen Zeit. Selbstverständlich berührt dieser Schritt in keiner Weise meine Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie. Für diese nach Maßgabe meiner Kräfte und Möglichkeit zu wirken, wird nach wie vor mein Bestreben sein.“

In derselben Nummer der Neuen Zeit erklärt Bernheim seine Zustimmung zur Resolution Vebel auf dem Parteitag in Hannover damit, daß er diese Zustimmung gegeben hätte. Vor dem Parteitag in einem Privatbrief an Auer, bevor Vebel dargelegt hätte, wie er die Resolution verstanden wissen wollte. „Was ich unter dem unmittelbaren Eindruck der Begründung jethan hätte, die Vebel in Hannover der Resolution gegeben, ist eine Sache für sich. Außerhalb der Möglichkeit gestellt, an heranzogenen Debatten verständig Anteil zu nehmen, bin ich damit zugleich in die Notwendigkeit verwickelt, meinen unmittelbaren Anspullen einen gewissen Hügel aufzuführen, und die Dinge unter einem etwas weiteren Gesichtspunkt zu betrachten.“

— Sozialdemokratische Erfolge in der Schweiz. Wie fleißig, wenn auch nur langsam und nicht hinreichend die schweizerische Sozialdemokratie vorwärts marschirt, dafür liefert fast jede Woche neue Beispiele. So wurden vor acht Tagen im Kanton Schwyz bei der zum erstenmal nach dem Proportionalen vorgenommenen Kantonsratswahl zwei Arbeitervertreter gewählt, unterer Wissens die ersten, die in diese Behörde ihren Eingang hatten. Im Kanton Solothurn gewann die sozialdemokratische Partei bei der am letzten Sonntag ebenfalls nach dem Proportionalen vorgenommenen Kantonsratswahl zu ihren bisherigen 7 Sitzen noch 2 weitere hinzu, so daß nun 9 Sozialdemokraten in dieser Behörde sitzen. — Die ausnahmsweise sehr spät bekannt gemordenen Resultate der Volksabstimmung im Canton Genève, welche die sozialdemokratische aufgelegte Salpêtresinitiative (Reduktion des Salpêtrepreises von 18 auf 15 Cts. pro Pinte) gegen einen seltenen und glänzenden Erfolg, indem die Initiative mit 44 178 Stimmen gegen nur 10 999 Stimmen angenommen wurde. Die Jöhlen sind auch sehr bedeutend als ein direktes Volksurteil über indirekte Steuern begn. deren Erhöhung. — Die ausnahmsweise sehr spät bekannt gemordenen Resultate der Volksabstimmung im Canton Genève, welche die sozialdemokratische aufgelegte Salpêtresinitiative (Reduktion des Salpêtrepreises von 18 auf 15 Cts. pro Pinte) gegen einen seltenen und glänzenden Erfolg, indem die Initiative mit 44 178 Stimmen gegen nur 10 999 Stimmen angenommen wurde. Die Jöhlen sind auch sehr bedeutend als ein direktes Volksurteil über indirekte Steuern begn. deren Erhöhung.

Gemeinschaftliches.

Weshalb Arbeitersekretariate an einem Ort. Die durch den Vorwärts bekannt gemordene Tatsache, daß in Weidenburg neben unterm Arbeitersekretariat ein zweites von den wahren Freunden der Arbeiter von den Unternehmern errichtet, ebenso beliebt in Wünnen neben unterm Arbeitersekretariat eine ähnliche Einrichtung der Zentrumspartei und in Frankfurt a. M. erhält das Institut für Gemeinwohl neben unterm Arbeitersekretariat eine private Einrichtung gleicher Art. Gemeinwohl ist freilich, daß die Arbeiter durch die Benutzung dieser Institute beweisen, daß sie ein sehr hohes Vertrauen zu unterm Einrichtungen, dagegen ein außerordentlich geringes zu den Sanftmuthunternehmungen haben. Besondere wie gilt dies auch für die unorganisierten und die ländlichen Arbeiter.

Die Straßendehner von Berlin und zwar sowohl die Wagenführer wie die Schaffner beidseitigen in einer Verammlung, die in der Nacht zum Freitag stattfand, folgende Forderungen zu stellen: Erhöhung des Anfangsgebühres auf 100 M. und des Sachgebühres auf 150 M. Anrechnung der achtstündigen Arbeitszeit, zu welcher die Wagen auf den Endstationen, sowie die Zeit vom Dienstantritt auf dem Depot bis zur Abfahrt, sowie diejenige von der Beendigung der letzten Fahrt bis zur erfolgten Uebertragung zu rechnen sei, die möglichst strenge Durchführung aller den Beamten zugehörigen der freien Tage im Monat. Bei ausnahmsweiser Nichtbewilligung eines solchen eine Entschädigung von sechzig Pfennigen pro Dienststunde. Schließlich wird noch die Einführung der Pensionstasse und die Entlassung des Oberinspektors gefordert werden. Die Delegierten werden die Forderungen in der nächsten Woche der Direktion unterbreiten. Falls die Forderungen nicht bewilligt

werden, wollen die Straßendehnerstellen noch in diesem Monat in den Generalstreik eintreten.

Die Angehörigen der Straßendehner können bei ihrem Vorgehen gegen die Direktion auf die allgemeine Sympathie der Berliner Bevölkerung rechnen.

Die Rache der Unternehmer soll ein Leipziger Former, der bis zum vorjährigen Streik in der Bleiengießerei von Vebel in Gutrich beschäftigt war, kennen lernen. Er hatte in Warkand in einer Fabrik als Tagelöhner Beschäftigung gefunden, wurde aber dann wieder ohne Grund entlassen. Er hat sich bereits viermal an seine frühere Arbeitstätte gemeldet; hier ist ihm aber erklärt worden, daß Former eingestellt werden können, aber der Fabrikbesitzer Vebel weigert sich ganz entschieden, ihn wieder zu beschäftigen und verweist ihn an andere Geschäfte. Aber anderwärts ist es ihm um so weniger möglich, Arbeit zu erhalten, weil ihm im Bureau der Metallindustriellen fotografisch der notwendige Arbeitschein verweigert wird. So ist es diesem Arbeiter, der weder vor noch nach dem Streik jemals eine führende Rolle spielte, nicht möglich, in Leipzig und Umgegend Arbeit zu erhalten, selbst nicht einmal außerhalb seines Berufs. Und dies alles nur deshalb, weil er von einem ihm gerechtfertigenden Recht Gebrauch machte und seinen Berufsgegenstand nicht zum Verräter wurde.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 12. Mai 1900.

* Die ersten Vernehmungen in der Raifer-Angelegenheit haben gestern stattgefunden. Alle Genossen, die bereits Vorladungen erhalten haben oder solche noch erhalten werden, erucht, der Redaktion davon Mitteilung zu machen, damit die Vertreibung über die Zahl der Angeklagten unterrichtet werden kann.

* Das gegen den Genossen Ewenty eingeleitete Strafverfahren wegen Beleidigung des Polizeibeamten Schönemann ist eingestellt worden.

* Wie konnte man auch? Vor einigen Tagen meldeten sämtliche hiesigen bürgerlichen Blätter, daß Halle Mitte Juni mit einer Hundeaussstellung beglückt werden sollte, die von dem kynologischen Verein „Gälar“ veranstaltet wird. Der Vorstand dieses Vereins lebt anscheinend in einer anderen Welt; er hatte den Erbringen Friedrich von Anhalt das Ehrenpräsidium übernehmen lassen und den Regierungspräsidenten Freiherrn v. d. Redde, den Oberbürgermeister Laube, den Bürgermeister v. Holl, den Ver-Polizei-Inspektor Weyde mann und andere hochstehende Persönlichkeiten in den Ehren-Ausflug gewählt und trotzdem Osborgs Bellevue, das bekannte, schönverändliche unter dem Militärpark auf Post stehende Sammlungslokal in dem unfer Maifischer ständlich, als Ort für die Schau erkoren. Die letztgenannten Herren hatten von der Wahl des Versammlungsortes zweifellos keine Meinung, sonst hätten sie sich rechtzeitig um Kündigung blasen lassen. So kommt es, daß der Verein erst jetzt, nachdem das Lokal bereits bekannt gegeben worden ist, den Mißtag antrifft kann. Die bürgerlichen Blätter von gestern Abend melden, daß die Hundeaussstellung nicht in Osborgs Bellevue, sondern auf dem Grundstüd des Fabrikbesizers Taak stattfinden, örtlicher Umstände halber wie der General-Anzeiger sich prächtig ausdrückt. Nach der Saale-Zeitung wollte „angeblich der Erbringer von Anhalt, der das Protektorat übernommen hatte, dieses niederlegen, weil Osborgs Bellevue unter dem Militärverbot steht.“

Wie konnte „Gälar“ aber auch? Die Hunde hätten ja von der sozialdemokratischen Suche ergriffen werden können. Hoffentlich hat sich Herr Osborg eine recht hohe Konventionalstrafe ausbedungen.

* Die Stadtverordnetenversammlung hat am Montag, 14. Mai, folgende Tagesordnung zu ergehen: Öffentliche Sitzung, 1. Finalabstimmung der gewählten Reichsschule für 1899 und Nachbesprechung, 2. Errichtung einer Nachhilfsklasse bei den Elementarhulen für schwach befähigte Kinder und Anstellung eines Lehrers, 3. Annahme eines Kapitals zur Unterhaltung eines Erbgebäudes, 4. Nicht-Aktion-Überänderung und Neufestsetzung der im städtischen Bebauungsplan, 5. Nachbewilligung zur Entwässerungs-Anlage für das Schulgrundstüd an der Viehenaerstraße, 6. Zuteilung des Baugeländes der bisherigen Vororte zu den Baugonen, 7. Antrag auf Verlängerung der Eigendörferstraße und Verbreiterung der Friedenstraße, 8. Wahl von Vertrauensmännern in den Auswah zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für 1901, 9. Geschäftsliche Sitzung, 10. Wahl eines Schiedsmanns, 11. Stellvertreter für den 6. Bezirk, 12. Wahl eines Armenpflegers für den 19. Bezirk.

Einem Kommerzienrat Riedel giebt es in Halle nicht mehr. Der Direktor der Halleischen Maschinenfabrik und Eisengießerei, Herr Riedel, ist von gestern ab Geheimrat unter „seinen“ Arbeitern planiert bereits einen Aufschuß.

Anzüge

Anzahlung Mark 5.

Paletots

Anzahlung Mark 5.

Kinderwagen

Anzahlung M. 5.

Kleiderstoffe
Anzahlung Mark 2.

Auf
Abzahlung.
anerkannt ältestes, größtes und renommiertestes
Waren- und Möbel-Haus
dieser Art am Platze
nur Grosse Ulrichstrasse 51 (Eingang Schulstr.)
6 Läden in den Kaisersälen.

Damen-
Konfektion

Möbel

Wohnungseinrichtungen

Anzahlung Mark 15.

Feder-Betten

• **Staat, der das Arbeiterlohnrecht nicht mehr beachtet.** Der Arbeiterlohnrecht nicht mehr beachtet. Der Arbeiterlohnrecht nicht mehr beachtet. Der Arbeiterlohnrecht nicht mehr beachtet.

• **11.5.00.** Die Karte wäre ja nun dem Priesterdorf einverleibt, wenn und Herr Blode nicht zufällig bekannt wäre.

• **Was eine Patzschert.** Eine alte, jetzt in Merseburg lebende Genosse schreibt uns: Die hallesche Zeitung enthält sich fürchterlich über den vom Volkstisch ausgeprochenen Verdacht, daß die Teilnahme der Patzschert an der Matzschert, welche Arbeit gemein sei. Es wäre nicht das erste Mal, daß man diese Elemente zu einem Zwecke gegen die Sozialdemokratie und ihre Vertreter benutzte.

• **Wittenberg.** Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs.

• **Wittenberg.** Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs.

• **Wittenberg.** Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs.

• **Wittenberg.** Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs.

• **Wittenberg.** Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs.

• **Wittenberg.** Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs.

• **Wittenberg.** Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs.

• **Wittenberg.** Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs.

• **Wittenberg.** Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs.

• **Wittenberg.** Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs.

• **Wittenberg.** Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs.

• **Wittenberg.** Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs.

• **Wittenberg.** Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs.

• **Wittenberg.** Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs.

• **Wittenberg.** Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs.

• **Wittenberg.** Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs.

• **Wittenberg.** Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs.

• **Wittenberg.** Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs.

• **Wittenberg.** Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs.

• **Wittenberg.** Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs.

• **Wittenberg.** Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs.

• **Wittenberg.** Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs.

• **Wittenberg.** Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs.

• **Wittenberg.** Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs.

• **Wittenberg.** Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs.

• **Wittenberg.** Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs.

• **Wittenberg.** Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs. Wittenberg. Wegen Vergehen gegen § 176 des Strafgesetzbuchs.

Merseburg.

Montag den 14. Mai 1900 abends 9 1/2 Uhr in der „Sunkenburg“

Partei-Versammlung.

Tagesordnung: Stellungnahme zur Erhöhung des Abonnementpreises für das Volksblatt. Referent: Redakteur Genosse Wriensky, Halle. Pflicht der Genossen ist es, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Der Vertrauensmann.

Giebichensteiner Arbeiter-Liedertafel.

Unser Kränzchen

findet Sonntag den 13. Mai in der Sachsenburg zu S. Trotha statt. Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Felsenburg. Frei-Konzert.

Gasthof Roter Adler, Halle-Trotha.

Großes Garten- und Tanz-Saal
Morgen Sonntag den 13. Mai von nachmittags 4 Uhr an
1. großes Garten-Freikonzert,
wozu einladet

Fr. Liebig, Gastwirt.

Weinberg. Grosses Frei-Konzert.

Sonntag nachmittags

Achtungsdoll
Gottlob Hoffmann.

Wilhelmshöhe. Halle-Giebichenstein.

Sonntag den 13. Mai

großes Tanzkränzchen mit vollem franz. Musikorchester.
Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Karl Gottschalk.

Kommt, seht und staunt! Die schöne Pracht des Birkenwäldchen.

Mache auf mein renoviertes Lokal aufmerksam. Auch ist für gute Speisen und Getränke, flotte Bedienung und genügende Plätze Sorge getragen.

Immer noch der alte

Hermann Kühn.

Sport-Touristen-Kemden

Neu! Sport-Chemisets. Neu!

Trikotagen in allen Preislagen.

Socken Strümpfe

billigst im Spezial-Geschäft von

Gebr. A. & H. Loesch

Gr. Ulrichstrasse 36.

Neue und gebrauchte Möbel.

Divaus in Stoff und Blech, sowie einfache Sofas, Kleidersekretäre, Vertikons, Spiegel in Schränken, Schreibtische, Sofa's, Stühle, Kommoden, Wanduhren, Vertikons, Pianinos u. s. w., ferner ganze Wirtschaften, neu und gebraucht, empfiehlt zu billigsten Preisen
Max Jungblut,
Georgstr. 3.

Alle Möbel nehme in Zahlung. Aufsicht gern gestattet.

Regen- und Sonnenschirme denkbar bill. Breite beste Ausführung.
Schildfabrik von
L. M. Werkmeister,
Weingestr. 16.
Reparaturen. Bezüge.
Lieferant aller Konsum-Gegenstände.

werden billig repariert, wie bekannt, mit gutem gebrauchtem Riemensleder, nur bei
J. Stornikant, jetzt Bismarckstr. 10.
Fernsprecher 1148.

Leichteste,

sehr zu bestimmende

Teilzahlungen

bei kleinsten Anzahlungen.

Jedermann erhält Kredit!

Strengste Verschwiegenheit!

Konstanteste Bedienung!

Waren- und Möbel-Kredit-Bank

Rob. Blumenreich

Halle a. S.,
24 Gr. Ulrichstr. 24

obere Etage.

N.B. Jeder Käufer erhält eine gute Kleiderbürste gratis.

Alle erdenklichen Waren

für Haus und Familie,

wie: Möbel — Spiegel — Betten — Polsterwaren,

eigenes Fabrikat.

Damen-, Herren-, Kinder-Garderobe, Manufaktur- und

Mode-Waren, Wäsche,

Braut-Ausstattungen,

kompl. Wohnungs-Einrichtungen,

Uhren, Kotten, Musikwerke,

Hüte, Schirme, Stiefeln

etc. etc.

Wilhelm Hinz's Gartenlokal „Zum letzten Dreier“,

Merseburgerstraße 29.

Sonntag den 13. Mai von nachmittags 4 Uhr an

großes Frei-Konzert.

Im Saale: öffentliche Tanz-Musik.

Hierzu ladet ein

Der Obige.

Goldene Egge.

Sonntag den 13. Mai von nachm. 3 1/2 Uhr an

Erstes grosses Frei-Konzert.

Hierzu ladet ergebenst ein

Wilh. Lönnig.

Restaurant z. Künstlerheim, am Stadttheater.

Sonabend und Sonntag Ausverkauf von Carl Daners hochfeinem

Märzen-Bier. Sonntag früh Spektakel.

Es ladet freundlichst ein

Bruno Thurm.

50 Saugferkel,

ca. 20 Läufer Schweine

zu verkaufen

S. Giebichenstein, Auguststr. 61.

Al. Brauhausstraße 6

ist das Parterre mit Niederlagen und

Wohnung zu Geschäftszwecken zu ver-

mieten.

Grundstück veräußert.

Näheres Al. Brauhausstr. 20, Kontor.

S. Weiss, Halle a. S.

Erstgrößtes Spezial-Geschäftshaus am Plage.

Anerkentlich größte Auswahl auf dem Gebiete feiner

Herren- und Knaben-Moden.

Die Preise sind die allerniedrigsten, jedoch streng fest.

Havelocks Mäntel

in allen Stoffarten und jeder Preislage, größte Auswahl.

Sommer-Paletots
Frühjahrs-Joppen
Radfahrer-Anzüge
Turner-Hosen
große Vorräte.

Jackett- und Rock-Anzüge

in modernen Façons

und neuesten Stoffen.

Nouveauté-Anzüge

in jeder Façon und Farbe,

große Vorräte.

Knaben-Anzüge
Knaben-Paletots
Livrée-Anzüge
Reit-Hosen.



Für die korpusentesten
Anzüge, Paletots, Mäntel, einzelnen Josen,
Jacketts, Joppen.

Wer einen feinen ehlenen Anzug kaufen will, der besichtige zuvor die Ausstellung in meinen Schaufenstern.

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 110

Heft a. J., Sonntag den 13. Mai 1900.

11. Jahrg.

Eine Reichstagswahl in Saarabien.

Soeben ist dem Reichstage der Bericht der Wahlpflicht-Kommission über die Wahl des national-liberalen Abgeordneten Volz im Kreise Saarbrücken zugegangen. Er umfaßt nicht weniger als 92 Folioseiten. Die Kommission beantragt beim Reichstage, den Beschluß über die Gültigkeit der Wahl auszusprechen.

Bei der Wahl des Stimmzuges und Schutzbeschlüssen der staatlichen Vergewaltigung in Saarabien sind die ungeheuerlichsten Wahlbeeinträchtigungen vorgekommen. Gegen die Wahl waren drei Proteste eingelaufen, sie haben eine dreifache Replik erfahren, auf die wieder eine dreifache Duplik erfolgte; ein ganzes Stück Protokoll-Literatur enthält das Altemwald Nr. 739 mit seinen Entschuldigungen des schmachvollen Unternehmungspositivismus, dessen flüssige Heimat ja immer das Reich des Königs Stumm gewesen ist. Die festhaltenen Grubenarbeiter und die Hörigen des Königs Stumm standen unter dem eigenen Zwange ihrer gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Abhängigkeit.

Nur einige wenige Stichproben dieser großpolitischen Wahlmanipulation seien angeführt! Herr Volz, Rechtsanwalt und Justizrat, ist in der Stichwahl mit 18 249 gegen 13 562 Stimmen, die auf den Zentrumskandidaten Güler fielen, „gewählt“ worden. Bei der Hauptwahl (erzogen) Volz 11 094, Güler 8 806, Meyer (liberal) 2198, Emmel (Soz.) 710 Stimmen.

Ein Protest hatte behauptet, daß in dem Blatte: der Bergmannsfreund, einem amtlichen, von der Bergbehörde herausgegebenen und von einem Bergamtssekretär redigierten Organ der Saarbrücker Bergwerksdirektion, in der Nummer 69 am 21. Juni, an der Spitze des Blattes ein Aufruf an die Bergleute mit der Aufforderung, die Herren Justizrat Volz und Justizrat v. Stumm-Halberg am 24. Juni (Stichwahltag) zu wählen. Die Vergleiche des Saarereises hätten aus dem auffälligen Druck, in dem der Aufruf erschien, und der Stelle, wo er fand, erkennen müssen, daß es sich eine amtliche Publikation handele.

Die Kommission beschloß daher, Beweis darüber erheben zu lassen, ob der Bergmannsfreund ein amtliches Organ sei, ob der Aufruf mit Zustimmung der königlichen Bergwerksdirektion zu Saarbrücken aufgefunden sei, ob der Bergmannsfreund von einem in dem Dienst befindlichen Bergbeamten redigiert wurde, wenn auch ein anderer als verantwortlicher Redakteur zeichnete, ob der im Protest genannte Bergart Vogel der Verfasser des fraglichen Artikels sei.

Bergamtschef von Meer in Sulzbach hielt am Abend des 22. Juni vor der Zentrums-Wahlversammlung in Altemwald sämtliche Straßen und Zugänge zum Versammlungsort bei Wirt Johann Wilhelm, mit etwa 20 Grubenbeamten besetzt, so daß die Besucher der Versammlung eine Art von Spießrutenlauf durchdringen mußten, ebenso am selben Abend eine Stunde später in Hühnerfeld. Hier suchte v. Meer mit seinen Beamten die Veranlassung der Zentrumsparthei zu föhren und unmöglich zu machen.

Bergart Krümmen in Sulzbach ließ diejenigen Grubenbeamten, von denen er annahm, daß sie bei der ersten Wahl für den Zentrums-kandidaten gestimmt hätten, vor der Stichwahl einzeln zu sich kommen und bearbeitete sie, demnach anders zu wählen; so den Grubenwächter Joh. Altes, den Hauptaufseher R. Lutzin, den Grubenboten Thommes von Altemwald.

In Sulzbach blieben die beiden Schlüsselhöhlen des Wahllokals auf Beschluß des Wahlvorstandes während der ganzen Zeit geöffnet, trotz des erhobenen Einspruchs.

Der Hausflur war mit Beamten der Gruben und der Fabriken besetzt, ebenso das Wahllokal. Der Zettelverteiler der national-liberalen Partei war postiert zwischen Haus- und Wahlzimmerthür, beide waren vier Meter voneinander entfernt, so daß jeder Wähler von den Beamten beobachtet wurde von dem Augenblicke an, in dem ihm von dem liberalen Zettelverteiler ein Zettel angeboten wurde, bis zur Abgabe des Stimmzettels. Von dem Beamten Steiger Pauly wurde eine Kiste geführt, wahrscheinlich über diejenigen, die keinen liberalen Zettel annahmen, oder ihn vertauschten. Es war unmöglich für die Wähler, unbemerkt einen Zettel zu vertauschen oder ohne Kontrolle zu wählen.

In Hühnerfeld, wo der Schulsaal das Wahllokal war, befanden sich die Steiger Fr. Altembach, Forst Witz und Wetz in Wahllokal zur Kontrolle der Bergarbeiter. Bei dem Zettelverteiler der national-liberalen Partei fanden mehrere Steiger, um zu sehen, ob die Arbeiter auch alle national-liberale Zettel nahmen. Der Flur, der 3-4 Meter lang ist, wurde von den

Beamten beherrscht, so daß keiner der Wähler ohne die aller-schwerigsten Manipulationen einen Zettel vertauschen konnte. Die Thür stand offen. Der Zeuge Steiger erhob gegen die Wahl Protest gegen die Kontrolle der Wähler seitens der Beamten beim Wahlvorstande. Doch sagte dieser, daß er gegen die Beaufsichtigung der Wähler nichts machen könne. Nur die Thür ließ er schließen. Aber trotzdem war es den Wählern nicht möglich, unbemerkt von der Straße bis zum Wahllokal einen Zettel zu vertauschen, denn sie wurden auf dem Flur und im Wahllokal ganz genau beobachtet. Am Nachmittag blieb der kleine Hausflur leer, doch blieben die Steiger mit der Kiste der Grubenbeamten im Wahllokal. Um diesen die Kontrolle zu erleichtern, hatte man national-liberale Stimmzettel angeschafft, die von dünnem Papier und so gefaltet waren, daß man den Namen auf der Rückseite lesen konnte. Die Wähler mußten fürchten, daß der Wahlvorsteher den Namen lese.

In Altemwald wurden die von der national-liberalen Partei, hier besser gesagt von den Grubenbeamten ausgehenden Zettel, damit man eine bessere Kontrolle habe, alle 3/4 Stunden in anderer Weise gefaltet, und wenn die auf eine neue Art gefalteten Zettel auf die Kiste kamen, wurde ein Mutter dem kontrollierenden Beamten, der sich stets im Wahllokal befand, mit dem Begehren vorgelegt, daß die jetzt kommenden national-liberalen Zettel so gefaltet seien. Dieses Falten erschwerte ein Öffnen des Zettels, so machte es Gerüchte unmöglich.

In allen Wahllokalen in Malsfart-Burbach ist, wie der Kommissionsbericht sagt, nach der ausreichend publizierten Behauptung die Freiheit der Wahl beeinträchtigt und das Wahlergebnis verfälscht worden durch die von den Angestellten der Burbacher Hütte beim der Bergbehörde ausgelieferte Kontrolle. Fast alle Wähler dieses Wahlbezirks sind Arbeiter und Angestellte der Burbacher Hütte. Vorsitzender des Wahlvorstandes war der Direktor, Herr Röhrl, der fast alle Wähler persönlich kennt. Die Wähler wurden im Wahllokal 5 truppenweise zu einer bestimmten Zeit zum Wahllokal kommandiert. Gleich neben dem Haupteingang in das Gebäude führte rechts die Thür, die immer offen war, in das Wahlzimmer selbst. Am Haupteingange standen zwei Zettelverteiler der national-liberalen Partei. Gleich daneben einige Meister, so z. B. Widler, Reiter, Pahn, die sich abwechselten. Diese sahen zu, ob die Arbeiter auch national-liberale Zettel nahmen und ob sie sie auch abgeben würden. Um dieses sicher und leichter bewerkstelligen zu können, befahl der Vorsitzende, immer nur einen kleinen Teil der Wähler hereinzulassen, welchem Befehle die Meister, die zur Kontrolle an der Thür standen, auch pünktlich Folge gaben. Die Arbeiter wurden am Eingange festgehalten und durften nur in kleinen Partien in das Wahlzimmer.

Im Wahlzimmer selbst, einen Meter vom Wahlische entfernt, da, wo die Wähler hinstanden, stand der Direktor des Stahlwerkes Korten mit einer Kiste in der Hand; er blickte sich über die Leute hin, um, wie es im Protest heißt, in die noch nicht gefalteten Zettel zu schauen, während die Arbeiter nicht entgegenzutreten wagten aus Furcht, ihr Brot zu verlieren. Neben Direktor Korten stand ein Beamter Werder, der von Zeit zu Zeit Notizen machte; die Wähler vermuteten, er notierte die Arbeiter, die den Zentrums-kandidaten Güler wählten.

In einem Schulhause zu Püttlingen saß der Eingangstür zum Wahllokal gerade gegenüber befindlich auf der Schulbank ein Steiger, der jeden Wähler im Auge hatte, sobald er in das Wahllokal eintrat; unmittelbar vor dem Wahlische saßen oder standen den ganzen Tag zwei Grubenbeamte auf den Schulbänken, um jeden Wähler zu beobachten. Der Wahlische war von der Eingangstür nur 3-4 Meter entfernt, so daß ein Umtauschen der Wahlzettels nicht möglich war, ohne beobachtet zu werden.

Diese Angaben mögen zur Beleuchtung der industrieevidenten Sultanswirtschaft genügen, die mit dem Reichstagswahlrecht freivol schindludernden spielt.

Der Kommissionsbericht, der, wie schon bemerkt, die Aussetzung des Beschlusses über die Gültigkeit der Wahlgänge beantragt, schließt so: „Würden sich die nach den Beschlüssen der Kommission unter Beweis zu stellenden Behauptungen bewahrheiten und demgemäß die in den betreffenden Bezirken für den gewählten Abgeordneten abgegebenen Stimmen zu kalten sein, so können für ihn insgesamt rund 4000 Stimmen in Anspruch und er würde demnach nicht die Mehrheit gewinnen, dem ihm also unterlegen bezeichneten Gegenkandidaten behaltn. Die Nachweise erscheinen daher erheblich.“

So werden die national-liberalen Stumm-Trabanten „gewählt“.

Wenn die Bourgeoisie sich amüsiert.

Zum 25jährigen Geschäftsjubiläum des in Chemnitz wohl-bekanntem Oberamtssekretär und Direktors Rodig bei der Firma Wer und Söhne erschien eigens eine Beilage, die den Titel trägt: „Der Zertlarbeiter“. Der Kopf dieses Blattes ist dem des Verbandsorgans der Deutschen Zertlarbeiter nachgeschrieben; selbst das Motto fehlt nicht.

Auf der ersten Seite folgt ein Aufruf an „unser Väter“, der eine Verhöhnung der Arbeiterbewegung bedeutet. Er heißt: „Der Herr Direktor Rodig wird mit seiner vorläufigen Beurlaubung, die ihm 25 Jahre in demselben Geschäft ausgereicht und von Stufe zu Stufe bis zur Mitteilung einer industriellen Zwingburg freigelegt, sich niemals zu dem nötigen Verständnis für die Sache des Proletariats durchdringen können. Zuerst, wie dieser Mann nun einmal ist, trägt er bereits das Merkmal eines unerbittlichen Bourgeois in dem eines immer unzufriedener werdenden Bourgeois mit sich herum, der ihn zwar alle Jahre nach Marienthal, niemals aber in das bessere Jenseits unseres Jenseitslandes führt. Unter Weg, Genossen, ist der entgegengesetzte Er ist wieder mit guten, noch mit leichten Vorzügen, sondern überhaupt nicht gewollt und geht durch den Rachen der Unzufriedenheit direkt in den Zukunftsaal. Jeder gute Genosse muß diesen Weg der Unzufriedenheit gehen, die ihn in seiner Stellung auszuhalten läßt, sondern ihn veranlaßt, den Staub von den Augen zu schütteln, laßt er den Anfang, sich wiederum wohl zu fühlen, aber gar Geld zu verdienen. Nur so, Genossen, kommt ihr auf den Hund, und in dem Hund müßt ihr kommen, denn in dem Zukunftsaal reitet man nicht auf einem Pferde ein, am allermeisten auf einem Fische, sondern auf dem Hund. Genossen! Fängt es nun bei euch an zu bimmern, geht euch endlich ein Seitenstück auf, geht ihr ein, weshalb wir einen Gegner, wie Direktor Rodig, auf dem richtigen Wege erhalten und zu seinem Beharren auf demselben beglückwünschen müssen? Weit entfernt, uns mit dem Genossen Scaudori in Widerspruch zu setzen, glauben wir behaupten zu dürfen, daß uns niemand besser verstehen wird, als gerade er.“

Auf der zweiten, dritten und vierten Seite folgt eine Biographie des Herrn Rodig unter der Signatur: „Hühnerfeld“, wie er war, wie er ist und wie er wird. Davon erfahren wir, daß Herr Rodig als Erziehung eines Chemnitzer „Polizei“-Inspektors geboren wurde. Angeregt sind „Genossen“ aus einem Briefe des Verbandsorgans des Herrn Rodig, wie er nach in ein fremdes Haus, das er für seine Vogelhäute hält, hineingeriet und von einem — Herrn im Negligee zur Thüre hinaus-geleitet wurde. Bildlich ist dargestellt, wie Herr Rodig einer Parier Grille gegenübersteht. Wörtlich ist die Festsetzung: „Herr Rodig wird sich unter diesen Umständen der Besitze der Firma Wer und Söhne verheben, wenn sie eine vorübergehende Gelegenheit benutzte, um sich bis zum vollen Tagesanbruch, d. h. vormittags 10 Uhr, wieder Hochstudien hinzugeben.“ Nun wird das Walten des Herrn Rodig auf seinem Kontor geschildert, wie er drögen in die Thüre ausruft: „Scheiß dich, du bist ein Schwein!“ und unter diesen Umständen vor dem Genossen der Firma Wer u. Söhne erwidert, über die eingelassenen Fallverbenüßte diskutiert. Die Festlichkeit schildert dabei die amüsierten Umgangformen des Herrn Rodig, der von den Faktoren als von „Kerten“ redet und auf die ehrentreue Frage des Herrn Betrich, ob man einen Faktor, der noch nicht geleitet habe, madten sollte,“ demnach antwortet: „Ja, wo, denn? gar nicht dran, verlassen muß man den Seil!“ Die Verlässler sind offenbar aus intimste mit den Umgangformen des Herrn Rodig vertraut, und man muß daher ihrer Schilderung vollen Glauben schenken. Sodann wird die Schlägerliteratur des Herrn Rodig als Scaudri-Fänger auf dem Amtsericht geschildert, wie er dort den Advoaten imponiert, um 12 Uhr seine Gebühren dafür einreicht, um sofort in die bekannte Antientenneipe Deutscher Krug zu einem Glase Pilsener sich zu verfügen.

Weitere Seiten der Festsetzung bringen ein Jubiläumsbild. Am Schluß folgen die Herren Rodig, Ulrich, Bogner und Michaelis, also lauter nicht unbekannt Namen hier in Chemnitz. Das dem Spiel vorangehende Zweigeprüf stellen sich die Verleger der Festlichkeit auf Grund ihrer Perlenkenntnis u. o. wie folgt vor: Die Helmin Gilda bringt die vier Schenke: Rodig, Scaudri, Ulrich und Michaelis; „Was, er hat die Spendierhosen an.“ Bogner: „Was richtig, heute ist ja der zweite Februar, wie alt bist du denn heute geworden, alter Weißkopf?“ Rodig: „Alter gleich Geburtstag!“ Ulrich: „Was 65 ja, wenn auch der Kopf weiß ist, das Herz identisch einig zum bleiben zu wollen.“ Michaelis: „Genau wie manchem sein Schandel, oder sagt man hier „Pfeffer“, Mr. Ulrich?“ (Die vier Freunde erheben sich, stoßen nach Schenke-Komment miteinander an und leeren die Gläser.) Ulrich: „Und was macht die merke Familie?“ Der weißt, ich kann nicht lo viel Schenke beitragen, wie ich mit einem Schenken, ich habe deshalb gleich mit auf das Wohl deiner ganzen Familie getrunken.“ Bogner und Michaelis: „Wir schließen uns an!“ Rodig: „Danke, wie soll es denn weiter gehen, — die Frau wird natürlich immer dicker und die Kinder immer größer, da merkt man erst, wie alt man selbst wird.“ Bogner: „Da ist dem Bruder, der große Franz, besser daran, der hat weder Weib noch Kind und kann inselosehen auch nicht merken, daß

Die noch in großer Anzahl am Lager befindlichen

Herren- und Burschen-Anzüge, Ueberzieher

und dergleichen stellen wir wegen Aufgabe dieses Artikels zu außergewöhnlich billigen Preisen zum

vollständigen Ausverkauf.

Brummer & Benjamin

Gr. Ulrichstrasse 23.

Verfahren für Verdammnis von 2 1/2 Stunden bei der Strafbefreiung den Betrag von 30 Pfennigen zu zahlen. Auf Grund des § 616 des St. G. hat der Arbeiter das Recht, für denartige Verdammnisse Vergütung zu verlangen. Sollte sich das- selbe niemand beantragen möchte gestatten.

**Gerichtssaal.
Schwurgericht.**

Ettlichkeitsverbrechen. In heutiger Sitzung wurde verhandelt gegen den 27-jährigen Arbeiter Hermann Steinhilf aus Merseburg, der der verurteilten Falschmünz- und Fälschung beschuldigt wurde. Angeklagter ist verheiratet und wegen Fälschung, Fälschung und Verkauf mit 3 Monaten und 4 Wochen Gefängnis verurteilt. Er soll am 18. März d. J. auf dem Wege von Merseburg nach Rötze verurteilt haben, die 33-jährige Schlofferfrau S. aus Plagwitz zu vergewaltigen, und dann auf dem Wege von Merseburg nach Rötze die damals 16-jährige Näherin K. mit unzüchtigen Redensarten beleidigt haben. Die junge Näherin ist fortgelaufen, während Frau S. um Hilfe gerufen hat. Als St. einen Mann zu Hilfe kommen sah, ließ er von seinem schändlichen Vorhaben ab. Der Angeklagte ist geschäftig, will aber bei der Ehe angeblich beharren gewesen sein. Die Beweisaufnahme ergab aber, daß er nur angezogen war. Durch das Befahren der Kleidung ist der Angeklagte ermittelt worden. Frau S. ist damals herbeigekommen und es ist durch die Anklage das Verden noch verurteilt worden. Die Verhandlung fand wegen Sittengefährdung unter Ausschluss der Öffentlichkeit

statt. Von den Gefängnissen wurden die mildernden Umstände verurteilt, worauf der Angeklagte zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust verurteilt wurde.

Streifenmatt.

Ein unternehmungslustiger Wurfte stand in der Person des 17-jährigen Handlungsgehilfen Oswald Göbe von hier wegen Untreue und Unterschlagung unter Anklage. Er war in der besten Eheverbindung mit einer Frau, die ihm von seinem Chef entgegengebracht Vertrauen in großer Weise mißbraucht. Als Bevollmächtigter berechtigt, Gelder in Empfang zu nehmen, unterschlug er in sieben Fällen Kassenwechsellieferungen von 50-100 Mk. Als er im Monat März merkte, daß sein Chef diese Unterschläge entdecken würde, fing er einen aus Kasse eingegangenen Geldbrief über 900 Mk. ab und floh damit, um nicht gefast zu werden, nach der Schweiz. Die ersten Unterschlagungen hatte er durch Fälschungen der Bücher und Quittungen zu decken gewußt. Im ganzen hat er 1517.58 Mk. beantrahnt und unterschlagen. Von der Schweiz schrieb er an seine Eltern, diese erlösend, ihm die nötigen Papiere zu schicken. Die Eltern telegraphierten zurück, er sollte sofort wieder nach Halle kommen und die ihn treffende Strafe auf sich nehmen. Als er nicht kam, wurde er schließlich in Bern verhaftet und auf Grund des Rücklieferungsbetrages wegen Untreue und Unterschlagung ausgeliefert. Wegen der Fälschungen konnte er nicht bestraft werden, weil er deshalb nicht ausgeliefert worden war. Der Angeklagte ist von seinen Eltern ausreichend unterstützt worden und hatte keine Veranlassung,

sich an fremdem Eigentum zu vergreifen. Er räumt die Straftaten ein und meint, durch schlechte Gesellschaft, die er im Schwere in der Unternehmung halleischer Wägen und dem Verein junger Kaufleute kennen gelernt habe, dazu verführt worden zu sein. Es wird ihm nachgewiesen, daß er in Kassen mit Damenüberhemden verkehrte und er zur Zeit ein recht lockeres Leben geführt hat. Bei seiner Verhaftung in Bern sind noch ca. 300 Mk. vorgefunden worden, die dem Geschädigten übergeben wurden. Als der Staatsanwalt gegen den Angeklagten 2 Jahre Gefängnis beantragte, meinte der Angeklagte, man möge ihm doch mildernde Umstände bewilligen, denn es war doch nur ein Jugendverbrechen. Das Urteil lautete dem Strafverlangen gemäß.

Wegen Betrugs mit Urkundenfälschung wurde der Keller Johann Heinrich Jung von hier zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt, von welcher Strafe 1 Monat durch die erlittene Haft für verbüßt erklärt wurde. Er hatte für eine Verlagsfirma in Döbeln christliche Schriften vertrieben und sich dadurch 8 Mk. rechtswidrig angeeignet.

Wegen Diebstahls wurde der 19-jährige Dienstmagd Otto Jung von hier zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er bei einer Dienstmägdin aus dem Hofe eines Arbeiters Stiefel, Socken und 1 Jacke entwendet hatte.

Die Redaktion verpflichtet sich nicht zu brieflichen Verantwortung von Anfragen. Das Beilegen einer Preis- markte ändert daran nichts.

Verantwortlicher Redakteur: **Willy. Ewenty** in Halle.

Großes Lager

fertiger Herren-Garderobe

als:

Paletots, Anzüge aller Farben in Rock- und Jackettform zu staunend billigen Preisen.

Knaben-Anzüge,

veigende neue Facons, von ganz billig bis hochlegant.

Sommer-Anzüge in Seinen und Loden.

K. Elkan,

Kaufhaus 1. Ranges

Leipzigerstr. 87.

Arbeiter-Garderobe,

Monteur-Anzüge (blau Seinen), englische Lederhosen, Raffinet-Anzüge, eins. Stoffhosen, Westen, Jacketts.

Seltene Gelegenheit!

Mehrere 100 Stoffreste,

passend zu ganzen Anzügen, Knaben-Anzügen, und Socken, bedeutend unter Preis.

Anzüge nach Maß unter Garantie für tadellofen Sitz von nur modernen guten Stoffen von 27 Mk. an bis zu den hochlegantesten.



Schuh-Waren

in Kalbleder für Herren, Damen u. Kinder, ebenso gelb Leder- Zengschuhe, Lederschuhe.

Segeltuch- und Turnerschuhe in allen Größen.

Groß der bedeutenden Preissteigerung von Leder-Schuhwaren verkaufe zu früheren billigen Preisen.

Ausgabe von Konsum- und Rabatt-Sparmarken.

H. Elkan, Kaufhaus 1. Ranges,

Leipzigerstr. 87.

Nur gute und bestbewährte

Nähmaschinen u. Fahrräder

sowie sämtliche Zubehörteile

kauft man am besten und billigsten unter Garantie bei

F. Lauenroth, Mechaniker, Geisstr. 16

a. d. Alerapothete, Nähmaschinen- und Fahrräder-Handlung.



Reparatur- Werkstatt.

550 mal so süß wie Zucker ist Saccharin.

der gesetzlich geschützte Original-Stein.

Ärzliche empfohlen.

Vollkommen unerschöpflich.

Für den Haushalt vorzüglich geeignet: **Saccharin-Tabletten**

1 TABLETTE.	
Stk. 1 (170 lach) = Ersatz für 1 1/2 Stück Würfelzucker	
2 (140 lach) = " " " 1 1/2 " "	
3 (350 lach) = " " " 1 1/2 " "	
4 (260 lach) = " " " 1 1/2 " "	

Ersatz für 1 Pfund Zucker = 10 Pf.

Schmeckt angenehm süß, wenn gelöst.

Warnung vor Nachahmungen!

Man verlange überall ausdrücklich SACCHARIN!

Entschieden der beste Beweis

bleibt stets das Vertrauen

welches uns seitens unserer w. Kundschaft in diesem Frühjahr durch den ganz besonders starken Zuspruch in unsern als ganz vorzüglich bekannten Möbeln und Volkswaren wieder entgegengebracht wurde.

Wir werden stets das Beste bieten

um den guten Ruf der Firma, sowie das Vertrauen unserer w. Kundschaft zu erhalten und immer mehr zu befestigen.

Das Beste ist stets das Billigste, ist ein alter Grundsatz, und auf diesem Prinzip baut sich unser ganzes Geschäft auf; daß dies richtig gewesen ist, beweist uns mit jedem Jahre immer mehr der rege Zuspruch, welchen sich unsere als vorzüglich bewährten

Bürgerlichen Wohnungs-Einrichtungen

Bei wie bekannt billigen Preisen und bester Ware zu erfreuen hatten.

Kroppenstädt's Möbel-Fabrik mit Dampftriebwerk steht in jeder Beziehung auf der Höhe der Zeit, und um Ihnen einen Beweis von der Leistungsfähigkeit und Preiswürdigkeit unserer Möbeln und Volkswaren zu geben, haben wir einen neuen, sehr reich illustrierten

Möbel-Pracht-Katalog

herausgegeben und beliebigen Bestellern denselben gratis einzufordern.

Gute Ware bleibt stets die beste Empfehlung.

Gebr. Kroppenstädt

Möbel-Fabrik,
Halle, Gr. Märkerstrasse 4.

Photographisches Atelier Gesehek,

Merseburgerstr. 45 part.

Bettfedern

beste, doppelt gereinigte Ware,
fertige Betten, Inlets,
Bezüge, Tafe- und Tischgedecke,
Handtücher, Taschentücher etc.
empfehlen zu sehr billigen,
festen Preisen

Brummer

& Benjamin

Gr. Ulrichstraße 23.



Fahrräder

zu billigsten Preisen.

Otto Gieseke Nachf.,

Inhaber: Oskar Schill,

83 Gr. Steinstr. 83.

Gewährte Zeitabzahlung,
Großes Lager von Stücken,
Laternen und Teilen.
Reparaturen werden gut u. billigst
ausgeführt.

Kinderwagen, Sportwagen,

nur solide erfindungsmäßige
Fabrikate,
empfehlen

Theodor Lühr,

Leipzigerstraße 94,
Ecken im Ecke links.

Tausend Dosen

Schnittbohnen,

à 2 Pfund nur 35 Pf.

Otto Pitzschk,

Weissenfels, Markt 14.

Böttcherwaren empfiehlt
Hartmann, Zapfenstr. 20.

In meinem

Lichthof

kommen heute und folgende Tage große Vorken
einzelne weisse

Herren-Oberhemden,

Damen- u. Kinder-Wäsche,

defekt und in den Auslagen angeschmutzt,

spottbillig zum Verkauf,

worauf ich besonders aufmerksam mache.

M. Schneider

Leipzigerstrasse 94.



Ein großer Vorken
zurückgesetzte emaillierte Kochtöpfe

und andere email. Geschirre,

um damit zu räumen, werden zu ganz besonders

billigen Preisen ausverkauft.

Kompl. Küchen-Einrichtungen von den einfachsten bis zu den elegantesten
zu bekannt billigen Preisen.

Burghardt & Becher,

Einziges und größtes Spezialgeschäft der Prov. Sachsen.
Fernsprech 2472.

Erstes Geschäft:
Leipzigerstraße.
Neubau
E. H. Strammisch,
part. u. 1. Etage.

Zweites Geschäft:
Dienstadtstraße-
6de
(an der Gasse).

Auf Abzahlung!

Möbel-, Spiegel-, und Polsterwaren, bürgerl. Wohnungs-Einrichtungen,
Herren- und Damen-Garderobe,
sowie Waren aller Art
gegen geringe Anzahlung und weitgehendste Bedingungen.

Carl Rasemann, Alte Promenade 35, I.

Kunden erhalten Waren ohne Anzahlung.

P. Ihlefeldt, Goldschmied
Rathausstraße 15
empfehlen
Gold-, Silber- u. Alufendwaren.
Reinhardt u. Rep. in eigener Werkstatt.
Verlobungs-Ringe.

Für Wiederverkäufer!

Watte in
Lafeln

effizienter billiger

Gebr. A. & H. Loesch

Wollgarn- u. Strumpfgeschäft,
36 Gr. Ulrichstr. 36.



Karren in Holz und Eisen.
Sandwagen in allen Größen,
Schlappen, Harken u. f. w. in allen
Größen.
Sandformen, Sommerspiele,
Springselle, Reiten mit Stock,
Eimer, Glaskannen.
Croquets für 6 und 8 Personen.



Sportwagen 6 A, 8.50, 10 A und
besser.
Leiterwagen, folid, 3.50, 4.50, 6.50,
9 A bis 25 A



Leiterwagen, blau oder gelb ge-
frühen, mit Eisenraden, äußerst folid,
3.50, 4.50, 6.50, 7.50, 9 A, 11 A,
13 A, 15 A, 18 A, 25 A

Robert Plötz,

17 Leipzigerstraße 17.



RICH. PFEIFFER

Braterringe, Dose M. 1.25
Gelerbering, „ ca. 1 Pf., 0.40

Rich. Pfeiffer,

Nikolaistraße 6.

Aquarium mit Schleierfisch und
Zelkoptfischen a. vert. Kreuzstr. 21, I.

Moritz Cahn

Gr. Ulrichstrasse 3.

Halle a. S.

Gr. Ulrichstrasse 3.

empfehlen in grosser Auswahl:

Herren-Anzüge, Jackett-Facon

sehr elegant sitzend von 12—45 Mk.

Herren-Anzüge, Rock-Facon

Rockfacon einreihig von 22—45 Mk.
Rockfacon zweireihig von 30—48 Mk.

Radfahrer-Anzüge

Jackettfacon von 10 Mk. an.
Joppenfacon mit Falten und Sattel von 14.50 Mk. an.

Sommer-Paletots, Havelocks

Paletots in Satin, Kammgarn, Cover-Coat von 10—33 Mk.
Havelocks in imprägnierten Loden von 10 Mk. an.

Knaben-Anzüge

entzückende Neuheiten und
grosses Lager neuer Modelle von 3,50—14 Mk.

Schul-Anzüge für Knaben

in Buckskin Loden gutem Waschstoff
von 2,75 Mk. an. von 3 Mk. an. von 2 Mk. an.
Enorme Auswahl in allen Qualitäten.

Belas und für die Inserate verantwortlich: August Grob. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. m. b. H.) Halle a. S.